KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE SALVATOR BERLIN-LICHTENRADE

OKTOBER - NOVEMBER 2018
WWW.SALVATOR-LICHTENRADE.DE

Von Nahem betrachtet – Die Heilige Cäcilia

Seit Ende des vergangenen Jahres darf die Salvator-Kirche zwei neue Kunstwerke ihr Eigen nennen. Aus dem Nachlass des Ehepaares Prietzel wurden uns Darstellungen der Hl. Cäcilia geschenkt: Ein Ölgemälde und eine Holzskulptur.

Cäcilia, aus vornehmem und wohlhabendem Hause in Rom, wurde um 200 n. Chr. geboren und soll dort um 230 den Märtyrertod erlitten haben. Detaillierte Angaben über ihr Leben sind nicht überliefert. Die Legenden, die um sie ranken, gehen auf die *Passio Sanctae Caeciliae* im *Martyrologium Hieronymianum* (Mitte des 5. Jh.) zurück. Danach soll Cäcilia an ihrem Hochzeitstag ihrem Bräutigam Valerian gestanden haben, dass sie Christin ist, sich ganz Jesus versprochen habe und Keuschheit gelobt. Valerian wurde von ihr zum Christentum bekehrt, ebenso sein Bruder Tiburtius. Bei Christenverfolgungen wurden die beiden Brüder und ihre Gefährten hingerichtet. Auch Cäcilia sollte getötet werden. Ein erster Versuch, sie mit Dämpfen im Bad ihres Hauses zu ersticken, scheiterte. Auch der dann gerufene Scharfrichter konnte sie mit drei Schwerthieben nicht töten, sie überlebte schwerverletzt drei Tage. Ihr gesamtes Vermögen überließ sie der Kirche für die Armen.

Die Verehrung Cäcilias als Märtyrerin setzte bald ein: Schon 499 erhielt eine in Trastevere erbaute Kirche ihren Namen. Im 8. Jahrhundert wurde sie in den Messkanon aufgenommen, ihr Fest auf den 22. November gelegt. Zur Patronin der Musik und der Musikinstrumente, insbesondere der Kirchenmusik und der Orgel, wurde sie allerdings erst im 15. Jahrhundert. Es wird vermutet, dass diese Zuschreibung auf eine verkürzte Passage aus der *Passio* zurückgeht. Dort heißt es über ihr Hochzeitsfest: „cantantibus organis illa in corde suo soli Domino decantabat“ also etwa ‚während die Instrumente spielten, sang sie in ihrem Herzen allein zum Herrn‘. Daraus machte man „beim Spiel der Orgel“ oder gar „die Orgel spielend“ und fortan stellte man die Heilige mit Instrumenten dar.

Ab dem 16. und 17. Jahrhundert setzte eine große Verehrung Cäcilias ein. Künstler schufen Gemälde (Raffael, Lukas von Leyden, Rubens, Reni, Poussin), Musiker komponierten Werke zu ihren Ehren (Purcell, Clarke, Händel, Haydn, Gounod, Liszt, Britten, Pärt). Viele Musikvereinigungen benannten sich nach ihr, angefangen bei der berühmten *Accademia di Santa Cecilia* in Rom über diverse Cäcilienvereine und nicht zuletzt viele Kirchenchöre. Im 19. Jahrhundert führten Reformbestrebungen in den deutschsprachigen Ländern schließlich zur Gründung des *Allgemeinen Cäcilienverbandes*,

der Vereinigung der katholischen Kirchenchöre.

Das Ölgemälde auf der Orgelempore ist die Kopie eines Werkes von Carlo Dolci (1616 – 1686), eines italienischen Barockmalers aus Florenz. Das Original von 1671 befindet sich im Besitz der Dresdner Gemäldegalerie.

Dolci zeigt die Heilige an der Orgel. Das Bild ist in dunklen Farbtönen gemalt. Cäcilia, in barockem Gewand und mit einem Heiligenschein, ist völlig in ihr Spiel versunken. Außer ein paar weißen Lilien (Symbol ihrer Jungfräulichkeit), einem roten drapierten Vorhang oder Tuch an der Orgel und einer glatten Steinwand im Hintergrund gibt es keinerlei Gegenstände, die von der ruhigen, konzentrierten, ernst und sehr zart wirkenden Heiligen ablenken könnten.

Die Holzfigur Cäcilias stammt von dem Holzschnitzer Toni Baur aus Oberammergau. Der Künstler gab ihr ein Portativ in die Hand, auf dem sie spielt und dessen Tönen sie zugleich versonnen nachzulauschen scheint. Die langen, offen getragenen Haare und der üppige Faltenwurf des Gewandes geben seiner Cäcilia schwungvolle Leichtigkeit. Nach Beendigung der Sanierung unserer Orgel fand die Skulptur ihren endgültigen Standort auf der Mitte des Rückpositivs.

Beide Darstellungen passen nicht nur vom Stil her hervorragend zur (neo) barocken Ausstattung der Salvatorkirche. Sie weisen auch auf einen Schwerpunkt im Gemeindeleben hin, der in Lichtenrade schon seit den Anfängen eine bedeutende Rolle spielt: Die Pflege der Musik als Dank, zum Lob und zur Ehre Gottes. Schon 1920 gab es hier einen Organisten, 1924 wurde für die Kapelle im nachmaligen Apothekenhaus ein Harmonium angeschafft. Ein eigener Kirchenchor wurde nach der Benediktion der Kirche gegründet und ist seit 1934 nachweisbar. Seit bald 100 Jahren also wird bei uns in fast allen liturgischen Feiern musiziert. Seit knapp 80 Jahren lassen sich zudem zahlreiche Konzerte und musikalische Andachten nachweisen.

So kann es die Ausführenden und die Gemeinde umso mehr freuen, dass mit den beiden Kunstwerken nun auch die Schutzpatronin der Musik bei uns Einzug gehalten hat.

Regina Mahlke